

Region

Im Räbloch gehen Räumungsarbeiten weiter

Eggiwil Bereits im letzten Herbst wurde die Seilbahn für die Entstopfung des Räblocs aufgebaut. Demnächst steht der Bau eines 60-Meter-Turms an, an dem ein Schienenkran montiert wird.

Jacqueline Graber

Holz und Siloballen wurden gesichtet. Patrick Baer vermutet, dass sich auch Ölfässer unter dem Schwemmgut befinden. Schätzungsweise 1700 Kubikmeter Material verstopfen seit dem Unwetter im Juli 2014 das Räbloch in Eggiwil. Da es seither kein Durchkommen mehr gibt, haben sich weitere 500 Kubikmeter vor dem Räbloch angesammelt. Im letzten Herbst haben die Vorbereitungsarbeiten für die Entstopfung begonnen, indem einige Bäume wegekamen und eine Seilbahn aufgestellt wurde. Der Umschlagplatz beim Bauernhaus Jodershubel wurde in den letzten Tagen bereits fertig erstellt. «Diesen Ort haben wir gewählt, weil bis hierher Lastwagen fahren können», erklärt der stellvertretende Projektleiter Patrick Baer von der Firma Geotest in Zollikofen.

Aktuell sichern Arbeiter den Zugangsweg zum Räbloch. Danach werden sie einen rund 60 Meter hohen Gerüstturm bauen, damit die Arbeiter ohne Seil und ohne Klettern von der Felsklippe hinunter in die Emme gelangen können. Die Bauarbeiten werden von einem Unternehmen ausgeführt, das Erfahrung hat mit Holzen an steilen Wildbächen, und von einer Spezialtiefbaufirma. «Jeweils vier bis fünf Arbeiter sind vor Ort», erklärt Baer. Mehr könnten aus Sicherheitsgründen nicht eingesetzt werden. Denn die Arbeiten sind gefährlich. An den tiefsten Stellen geht es bis 80 Meter hinunter. An der engsten Stelle misst die Schlucht etwa 1,20, an der breitesten gut 3 Meter.

60 Meter Schiene

Ende April sollte der Turm stehen, dann folgt der Aufbau des Schienenkrans. «Gibt es einen Kälteeinbruch, müssen wir zuwarten», so Baer. Denn sollte es Frost geben, kann das Wasser in der Nagelfluhwand gefrieren und sich ausdehnen. Die Folgen: Steinschlag. Spielt jedoch das Wetter mit, werden in rund fünf Wochen zwölf Querträger in der

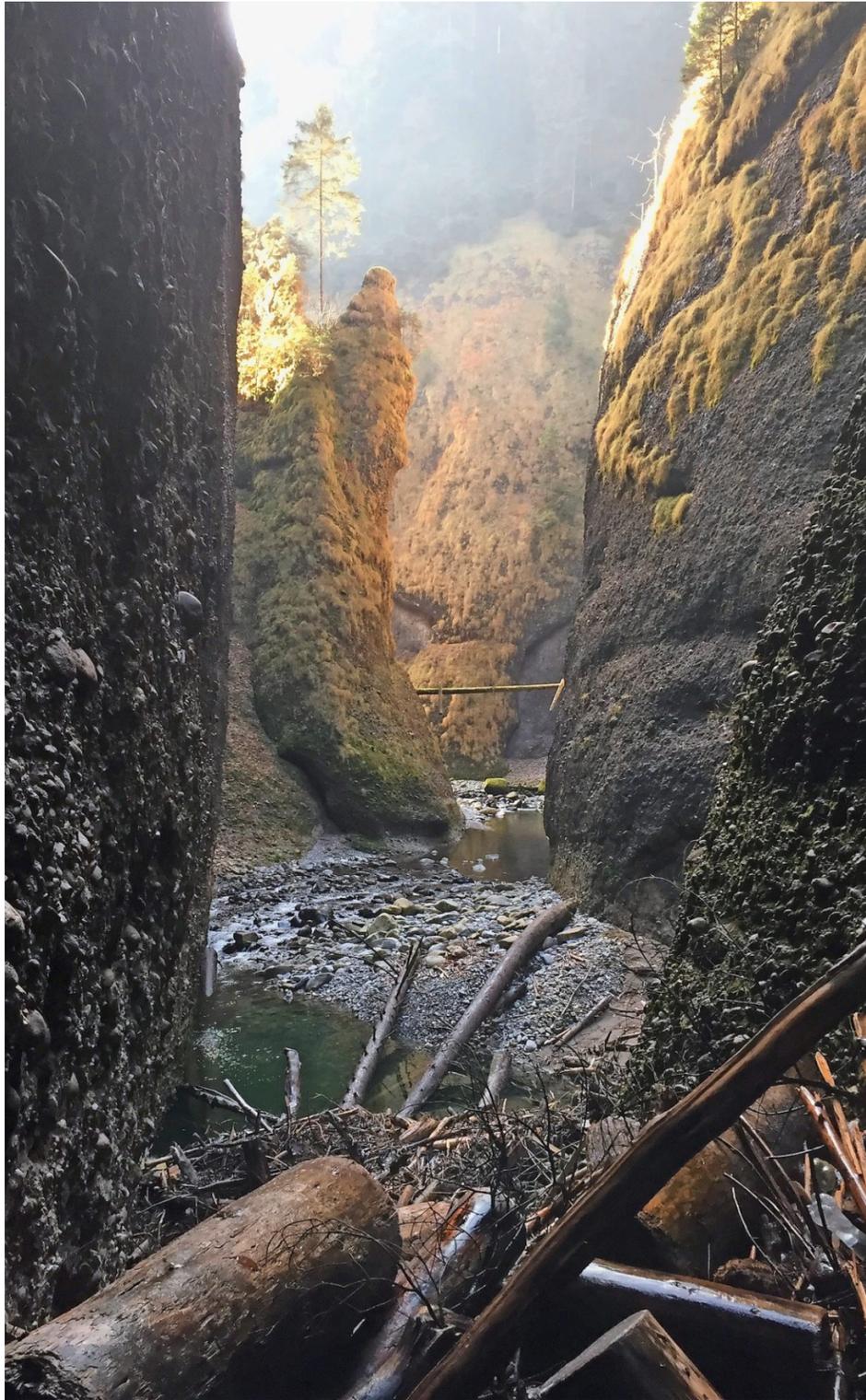
An den tiefsten Stellen geht es bis 80 Meter hinunter. An der engsten Stelle misst die Schlucht etwa 1,20, an der breitesten gut 3 Meter.

Schlucht über dem Holzhaufen montiert. An diesen wird auf einer Länge von 60 Metern eine Schiene befestigt. An die Schiene wiederum wird ein Kran mit Teleskopgreifarm und Führerkabine gehängt. Baer vergleicht das System mit einem Kran, der an der Decke einer Industriehalle angebracht ist. Die Schienenteile und der Kran werden mit der Seilbahn zur Baustelle geführt. «Das Material mit dem Helikopter einzufliegen, war schon allein wegen der Kosten keine Option», so der stellvertretende Projektleiter.

Stück für Stück wird das Material dann aus der Schlucht entfernt. Höchste Vorsicht ist geboten, damit eventuell vorhandene Ölfässer nicht beschädigt werden. Das Schwemmgut wird in Mulden vorsortiert und mithilfe der Seilbahn auf den Jodershubel gebracht. Dort wird es feinsortiert und auf Lastwagen verladen.

Keine Zuschauer

Wenn alles nach Plan läuft, sollten laut Patrick Baer die Arbeiten im Sommer fertig sein. So



Wegen der Verklausung kann die Emme nicht frei durch das Räbloch fließen. Foto: PD

«Das Material mit dem Helikopter einzufliegen, war schon allein wegen der Kosten keine Option.»

Patrick Baer
stellvertretende Projektleiter

lange bleibt der Wanderweg gesperrt, und es herrscht für Zivilpersonen ein absolutes Verbot, die Baustelle zu betreten. Nach Abschluss der Räumungsarbeiten werden die technischen Installationen zurückgebaut und das Räbloch, das sich im Bundesinventar der Landschaften und Naturdenkmäler von nationaler Bedeutung (BLN) befindet, im Naturzustand hinterlassen. «Einzig die Felsanker von Seilbahn und Schienenkran bleiben für eine allfällig künftige Räumung bestehen, sind jedoch von blossen Auge nicht sichtbar», sagt Patrick Baer.

Involviert in das Projekt sind vier Schwellenkorporationen. Bauherrin ist die Schwellenkorporation Eggiwil. Ein grosser Teil der Kosten von 1,2 Millionen Franken wird von Bund und Kanton subventioniert. Die Gemeinde Schangnau übernimmt von den Restkosten 50 Prozent, Eggiwil 35, Signau 10 und Lauperswil 5 Prozent.

Interessierte können den Baufortschritt unter dem Link www.geotest.ch/raebloch mitverfolgen.

Das SAZ schliesst sein Therapiebad

Burgdorf Ab sofort steht das Schwimmbecken im Schulungs- und Arbeitszentrum für Behinderte (SAZ) nicht mehr zur Verfügung – aber nicht nur wegen des Coronavirus.

«Wegen der aktuellen Situation rund um die Corona-Epidemie, der zu erwartenden zusätzlichen Sicherheitsbestimmungen und aufgrund technischer Gegebenheiten erfolgt die definitive Schliessung per sofort.» Dieser Satz in der Medienmitteilung aus dem SAZ Burgdorf macht es deutlich: Die Institution verfügt über kein eigenes Schwimmbad mehr. Aber nicht in erster Linie das Virus habe den Ausschlag zum entsprechenden Entscheid des Stiftungsrats gegeben, heisst es weiter: Die Lebensdauer des Bades mit Baujahr 1973 sei «klar und eindeutig abgelaufen». Um die Sicherheitsvorschriften weiterhin erfüllen zu können, wären umfassende Arbeiten nötig. Etwa

die Lüftung müsste saniert und die Technik der Wasseraufbereitung ersetzt werden. Auf 2 Mil-



Thomas Ruprecht Foto: Marcel Bieri

lionen Franken schätzt eine externe Studie die Kosten. «Bereits jetzt steht der jährliche Unterhaltsaufwand in keinem Verhältnis zum Nutzen und zum Mietertrag.»

Mietertrag: Das Wort macht deutlich, dass das Schwimmbecken im SAZ nicht nur intern genutzt wurde. Zu 57 Prozent werde das Bad extern vermietet, erklärte SAZ-Direktor Thomas Ruprecht letzten Herbst gegenüber dieser Zeitung, hauptsächlich an therapeutische Schwimmgruppen und andere Institutionen für Menschen mit einer Behinderung. Für sie, aber auch für die eigenen 12 Schulklassen sowie die 60 Bewohnerinnen und Bewohner hätte man das

Bad gerne behalten, steht in der Mitteilung weiter.

Es war absehbar

Ganz unvorbereitet trifft der Entscheid die Mieter aber offenbar nicht: Seit 2015 habe man immer wieder darüber informiert, dass es infolge technischer Mängel jederzeit zu einer Vertragsauflösung kommen könne. Das SAZ hat als Alternative für seine Schülerinnen und Bewohner die Zusammenarbeit mit dem Hallenbad Burgdorf verstärkt.

Was mit den nun frei werdenden Räumen passieren soll, ist noch nicht klar. Man werde interne Bedürfnisse sowie Nutzungs- und Finanzierungsmöglichkeiten abklären. (we)

Localnet erhöht den Anteil an Biogas und senkt gleichzeitig die Preise

Burgdorf Der Stadtrat hat den Klimanotstand ausgerufen. Auch die Localnet AG bemüht sich um eine klimafreundliche Energieversorgung. Sie baut Holz-Wärmverbunde aus, seit dem Jahr 2011 verkauft sie nur noch Strom aus erneuerbaren Energieträgern, und seit 2016 können die Kundinnen und Kunden ihre Gasheizungen mit bis zu 50 Prozent Biogas betreiben.

Höherer Anteil Biogas

Auf Anfang April will die Localnet AG den Anteil an Biogas erhöhen. Das Standard-Gasprodukt für die Kunden besteht neu aus 25 Prozent Biogas, im «Premium»-Produkt sind dann sogar 100 Prozent Biogas, wie das Burgdorfer Unternehmen in einer Medienmitteilung schreibt. Und: Dank guten Einkaufskonditionen könne man

gleichzeitig sogar die Gaspreise senken.

Mehr Ökologie zu günstigeren Preisen: Möglich ist das, weil das zusätzliche Biogas der Localnet AG aus deutschen Biogasanlagen stammt. «Aktuell sind nur aus dem Ausland genügende Mengen an Biogas erhältlich», teilt die Firma mit.

Mehr Schweizer Biogas

Die Schweizer Gasbranche hat sich zum Ziel gesetzt, bis 2030 im Heizungsmarkt 30 Prozent Biogas zu liefern. Die Localnet geht davon aus, dass dies mit Biogas aus herkömmlichen Anlagen nicht möglich sein wird. Man wird wohl auch synthetisches Gas benötigen – also Gas, das mit Strom aus erneuerbarer Energie hergestellt wird. Fachleute nennen das «Power to Gas». (maz)